

HIER WOHNTE  
**HEINRICH J. PREHN**  
JG. 1899  
`POLITISCHER HÄFTLING`  
16.2.1944 POLIZEIGEFÄNGNIS  
LÜBECK  
5.7.1944 KZ SACHSENHAUSEN  
6.2.1945 KZ BUCHENWALD  
ERMORDET 29.3.1945

### **Der Fall Heinrich Prehn**

Heinrich Johann Friedrich Wilhelm Prehn wurde am 12. 08. 1899 in Ratekau/Kreuzkamp geboren. Er hat am 31. 10. 1930 Rosa Prehn geb. Timmermann aus Grammersdorf geheiratet. Zusammen mit seiner Frau bewirtschaftete er einen kleinen Bauernhof und eine Gastwirtschaft in Kreuzkamp. Das Ehepaar hatte sieben Kinder, Walter, Jürgen, Siegfried, Heinrich, Wilhelm, Friedrich und Elli.

Nachdem die NSDAP an die Macht gekommen war, hielt Heinrich Prehn mit seiner Meinung zu Partei und NS-Staat nicht hinterm Berg. Er äußerte sich immer wieder negativ gegenüber den Verhältnissen im NS-Regime. Er nahm dabei kein Blatt vor den Mund, nahm keine Rücksicht auf mögliche Folgen. Seine Frau schildert ihn als unvorsichtig und leichtsinnig. Seine Schwester Ida Lange, der Bauer Gustav Kaacksteen und der Bäckermeister Heinrich Rohrer, beide aus dem Nachbarort Offendorf, attestierten ihm eine grundsätzliche Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus, die er immer wieder auch öffentlich geäußert habe.

Am 16.02.1944 wurde Heinrich Prehn auf Anweisung der Geheimen Staatspolizei verhaftet und in das Polizeigefängnis Lohmühle in Lübeck eingeliefert. Die Gestapo hatte wohl offensichtlich einen Grund gefunden, einen missliebigen Störer zu entfernen, der sich nicht in die Weltanschauung der Volksgemeinschaft einordnen wollte oder einordnen ließ. Frau Prehn konnte ihren Mann in Lübeck mehrmals besuchen und ihm Pakete bringen. Bei ihrem letzten Besuch wurde ihr von dem diensthabenden Beamten gesagt, ihr Mann sei wegen staatsfeindlicher Äußerungen nach Oranienburg gebracht worden. Am 5.7.1944 war Heinrich Prehn ins KZ Sachsenhausen bei Oranienburg nördlich von Berlin überstellt worden.

In der dortigen Häftlingsakte wird Heinrich Prehn als politischer Häftling mit dem roten Winkel (Häftlingsnummer 86611) geführt, ebenso in den Unterlagen des KZ Buchenwald (Häftlingsnummer 4361), in das er am 04. 02. 1945 verlegt wurde.

**KL: Sachsenhausen** 34

**Häftl.-Nr. 86611** Sch. ST. I.

### Häftlings-Personal-Karte

<p>Fam.-Name: <u>Prehn</u>          Vorname: <u>Heinr. Joh. Friedr. Wilh.</u>          Geb. am: <u>12.8.99.</u> <u>Ratekau</u>          Stand: <u>verh.</u> Kinder: <u>7</u>          Wohnort: <u>Kreuzkamp/Eutin</u>          Strasse: <u>Post Offendorf üB. Lübeck</u>          Religion: <u>evg.</u> Staatsang.: <u>DR.</u>          Wohnort d. Angehörigen: <u>Ehefrau: Rosa Prehn, Anchr. w.o.</u>          Eingewiesen am: <u>14.6.44.</u>          durch: <u>St. Kiel IVa6bNR. 1483/44.</u>          in KL: <u>Shn. 5.7.44.</u>          Grund: _____          Vorstrafen: <u>keine</u></p>	<p style="text-align: center;">- Überstellt  <u>4 FEB. 1945</u>  <u>Buchenwald</u></p> <p>Personen-Beschreibung:          Grösse: <u>183</u> cm          Gestalt: <u>schl.</u>          Gesicht: <u>ov.</u>          Augen: <u>br.</u>          Nase: <u>gew.</u>          Mund: <u>gew.</u>          Ohren: <u>gew.</u>          Zähne: <u>lokh.</u>          Haare: <u>bl.</u>          Sprache: <u>dtisch.</u></p> <p>Bes. Kennzeichen: <u>Rücken-Operationsnarbe</u>          Charakt.-Eigenschaften: _____</p> <p>Sicherheit b. Einsatz: _____</p>
--	---

Grund:	Art:	Bemerkung:
	<u>1.1.1945</u> <u>No 007252</u>	

KL/S/XI. 43-500000

19-11 Sitz. Arb. bis 30/12  
 12-12 - - - - - ohne Raum 12/45  
 12-1-45 Sitz. Arb. ohne Anmer. bis 12-3-45

(Häftlings-Personalkarte Konzentrationslager Sachsenhausen, Arolsen Archives DocID: 6870511 (HEINRICH PREHN))

Die letzte Nachricht, die Frau Prehn von ihrem Mann erhielt, ist ein Brief vom 07.01.1945 aus dem KZ Sachsenhausen, in dem er sich für ein Paket bedankt und seine Kinder und seine Frau grüßt. Der Lagerarzt des KZs Buchenwald hat am 30. März 1945 in den Unterlagen festgehalten: „Prehn meldete sich am 17.3.1945 krank und klagte über Leibschmerzen, Erbrechen und starken Durchfall. Die klinische Untersuchung des in stark herabgesetztem körperlichem Zustand befindlichen Patienten ergab infektiösen Magen- und Darmkatarrh. Trotz sorgfältiger Pflege und Behandlung verschlimmerte sich der Krankheitszustand rasch und führte unter ständiger Zunahme der Herzschwäche zum tödlichen Ausgang. Eintritt des Todes am 29. 3.1945 um 10.15 Uhr.“ Heinrich Prehn starb keine zwei Wochen vor der Befreiung von Buchenwald offensichtlich an den Folgen der KZ-Haft. Nach unserem Verständnis wurde er von den Nazis ermordet.

Frau Prehn und ihre sieben Kinder wussten bis November 1949 nichts vom Verbleib ihres Mannes und ihres Vaters. Nach dem Beschluss des Amtsgerichts Bad Schwartau vom 28. 11. 1949 wurde Heinrich Prehn für tot erklärt, als Todestag wird der 8. Mai 1945 festgelegt, weil man zu diesem Zeitpunkt noch nichts Genaues über seinen Verbleib wusste.

## **Der Kampf von Rosa Prehn um Entschädigung**

Damit endet die Geschichte von Heinrich Prehn nicht, sie findet ihre Fortsetzung im Jahre-, man kann auch sagen jahrzehntelangen Kampf seiner Frau Rosa Prehn um eine Entschädigung. Frau Prehn stellte 1950 beim Kreissonderhilfs-Ausschuss Eutin erstmals einen Antrag auf Anerkennung ihres Mannes als politisch Verfolgter des Nationalsozialismus. Damit beginnen die Mühlen der Bürokratie zu mahlen. Die Entschädigungsakte Prehn umfasst über 400 Seiten und endet 1979 mit einer letzten Bitte um Entschädigung.

Der Streit ging im Wesentlichen um drei Punkte:

### **1. Warum wurde Heinrich Prehn im Februar 1944 verhaftet?**

Da es kein Schriftstück zur Verhaftung gibt, sondern nur den mündlichen Auftrag der Gestapo an den örtlichen Polizeimeister Heep, ist der Verhaftungsgrund unklar. Da die Gestapo aber den Befehl zur Verhaftung gab, ist deutlich, dass es ihr um die sog. „staatsfeindlichen Äußerungen“ von Heinrich Prehn ging.

### **2. SA- und NSDAP-Mitgliedschaft**

Im Bundesarchiv gibt es keine Belege für eine SA-Mitgliedschaft. Die Gauleitung der NSDAP hatte den Aufnahmeantrag vom 1.5.1933 in die NSDAP abgelehnt.

### **3. Anerkennung als politischer Häftling**

Trotz mehrerer Zeugenaussagen, die Prehns grundsätzliche gegen den Nationalsozialismus gerichtete Einstellung belegen und trotz der eindeutigen Dokumente der Konzentrationslager Sachsenhausen und Buchenwald, lehnte die Entschädigungskammer den Antrag von Frau Prehn endgültig am 21.7.1967 ab.

Auch in den folgenden Jahren will Rosa Prehn sich mit den Entscheidungen der Behörden nicht abfinden. Das letzte Schreiben aus dem Finanzministerium von 1979 endet mit dem Satz: „Ich bedaure, Ihnen eine günstigere Nachricht nicht geben zu können. MfG“

Das letzte Verfahren zeigt das Dilemma der Entschädigungsbehörde. Zumindest hätte die Möglichkeit bestanden, über einen Härteausgleich Frau Prehn die Witwen- und Waisenrente aufgrund des Todes ihres Mannes in einem Konzentrationslager zu gewähren. Die Zweifel des Entschädigungsamtes, dass ein einfacher Bauer ohne Rücksicht auf sich und seine Familie, sich negativ über den Nationalsozialismus äußerte, lässt sich das Amt auch nicht von den Belegen der beiden Konzentrationslager nehmen. „Was nicht sein darf, das nicht sein kann.“

## **Der Umgang mit Opfern des NS**

Günter Knebel, der den Fall recherchiert hat, hat am 08. 03. 2022 eine Petition an den Schleswig-Holsteinischen Landtag gestellt, mit dem Ziel, dass Heinrich Prehn als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt wird, die Bemühungen seiner Frau um eine Entschädigung gewürdigt werden und das Land Schleswig-Holstein den noch lebenden Kindern

in einer Geste die damalige – nach heutiger Beurteilung - falsche Entscheidung richtigstellt und sich dafür entschuldigt.

Der Petitionsausschuss zieht sich auf die damalige Rechtsprechung zurück und lehnt die Petition ab. Dass er sich noch nicht einmal dazu entschließt, gegenüber den noch lebenden Kindern von Heinrich Prehn eine Geste der Würdigung und der Entschuldigung zu zeigen, ist mehr als enttäuschend, aber vielsagend.

In der Familie wurde – so hat der Enkel Andreas Prehn erzählt – wenig darüber gesprochen, was damals passiert ist. Das ist ja durchaus typisch für die Zeit nach 1945. Die Enkelgeneration wusste nur, dass der Opa im Krieg abgeholt wurde. Aber Rosa Prehn konnte und wollte nicht vergessen, was ihrem Mann und ihrer Familie angetan wurde.

Günter Knebel, Juni 2024